

MUSIKFEST SCHLOSS WEINZIERL

29. Mai bis 1. Juni 2009

Künstlerische Leitung: ALTENBERG TRIO WIEN

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Mitwirkende	3
Programm:	
Freitag, 29.5.	5
Samstag, 30.5.	8
Sonntag, 31.5.	12
Montag, 1.6.	14
Zum Programm des Musikfestes Schloss Weinzierl	15
Haydn in Weinzierl:	
Ein junger Mann	22
Zu Hause	22
Bei „Vetter Schulmeister“ in Hainburg	23
Sängerknabe im Konvikt zu St. Stephan	24
Schwierige Freiheit in Wien	25
Einige Charakteristika des jungen Mannes	26
Baron Karl Joseph von Fürnberg	27
Die Familie der Weber von Fürnberg und Schloss Weinzierl	28
Musikabende im Schloss Weinzierl und das erste Streichquartett	28
Die zehn Divertimenti a quattro	31
Weinzierl als Wendepunkt	32
Biographien der Künstler	35

Zum Musikfest Schloss Weinzierl 2009

Im Schloss der Fürnbergs in Weinzierl schrieb der junge Haydn seine ersten Streichquartette und wurde zum ersten Mal zum Mittelpunkt einer ihn verehrenden musikalischen Runde. Es ist erstaunlich, dass der durch eine solche segensreiche Fügung ausgezeichnete Ort zwar in der stetig anwachsenden Haydn-Literatur einen Ehrenplatz einnimmt, doch abseits der großen Haydnfeiern (zuletzt jener der Jahre 1932, 1959 und 1982) nur sporadisch von den Klängen seines berühmtesten Gastes erfüllt wird.

Haydn auf dem, in seiner persönlichen Biographie ebenso wie in der Geschichte der Wiener Klassik bedeutungsvollen Schloss Weinzierl wieder uneingeschränktes Heimatrecht zu gewähren, ist daher das Hauptziel unseres im Haydn-Jahr 2009 erstmals stattfindenden „Musikfestes Schloss Weinzierl“. So schlicht dieses Ziel zunächst erscheinen mag, so ambitioniert ist es, wenn man sich der Mühe unterzieht, jenseits der Glorifizierung des flüchtigen musikgeschichtlichen Augenblicks den Geist dieser bemerkenswerten Stunde wieder aufleben zu lassen – und genau das ist der unser Musikfest beseelende Grundgedanke.

Wenn Haydn rückblickend an seinem 74. Geburtstag resümiert, „das, was in der Musik noch geschehen kann, sei weit größer als das, was schon darin geschehen ist“, so ermutigt er uns Nachgeborene, den lebendigen Strömen und Strömungen der Musik mit kritischem Verstand, aber offenen Herzen und Ohren zu folgen. Genau deshalb muss in unserem ersten Haydn-Fest neben dem hochverehrten jungen Freund Mozart, dem schwierigen und eigensinnigen Schüler Beethoven und dem frühvollendeten Nachfolger Schubert auch die Musik der Gegenwart Platz und Gehör finden – mit Pendereckis Klarinettenquartett von 1993 wurde dafür ein mit modernen Mitteln ganz aus dem Geist der Klassik konzipiertes Werk gewählt.

Claus-Christian Schuster

Mitwirkende

ALTENBERG TRIO WIEN

Claus-Christian Schuster, Klavier
Amiram Ganz, Violine
Alexander Gebert, Violoncello

AURYN QUARTETT

Matthias Lingenfelder, Violine
Jens Oppermann, Violine
Stewart Eaton, Viola
Andreas Arnd, Violoncello

AMIRAM GANZ, Violine

ALEXANDER GEBERT, Violoncello

WLADIMIR KOSSJANENKO, Bratsche

LARS WOUTERS VAN DEN OUDENWEIJER, Klarinette

ALOIS POSCH, Kontrabass

CLAUS-CHRISTIAN SCHUSTER, Klavier

Brassensemble "HAYDN TONUS"

Martin Zwickelhuber, Petra Niklas, Reinhard
Niklas, Franz Peter Kriener, Michael Hametner,
Lukas Zeillinger (Trompete)
Martin Grabner, Iris Raab, Kathrin Raab (Horn)
Taiko Distelberger, Bernhard Karoh, Thomas Karner,
Josef Himmelsberger, Bernhard Höller (Posaune)
Christoph Zeillinger, Klaus Gschwendtner (Tuba)
Michael Eder (Schlagwerk)
Leitung: JOHANNES DISTELBERGER

Ensemble „PRIMUS BRASS“

Lukas Zeilinger, Mathias Dockner (Trompete)

Florian Oblasser (Horn)

Bernhard Höller (Posaune)

Christoph Zeillinger (Tuba)

Leitung: JOHANNES DISTELBERGER

MUSICA SPONTANA

Solisten:

Elisabeth Kilnbeck, Regina Riel (Sopran)

Karin Winhör (Alt)

Peter Gratzl (Tenor)

Herbert Haubenberger, Josef Schlögl (Bass)

Orgel:

Maria Zauner

Orchester:

MUSICA SPONTANA

Chor:

Musica Spontana sowie SängerInnen aus der Umgebung Wieselburg

(Kirchenchöre Persenbeug, Ybbs und Wieselburg)

Leitung: JOHANN SIMON KREUZPOINTNER

Programm

Freitag, 29.5.2009

17:00 Uhr Musikschule Wieselburg „Haydn-Schule“

Das Programm für dieses Konzert wird am Donnerstag 28. 5. 09 in einem Workshop gemeinsam mit den Musikern des Altenberg Trios Wien erarbeitet und kann daher erst unmittelbar vor dem Konzert bekannt gegeben werden.

Konzert mit den Workshopteilnehmern



Programm

Freitag, 29.5.2009

20:00 Uhr Musikschule Wieselburg „Haydn-Schule“

Joseph Haydn (1732-1809)

Streichquartett op.1 Nr.6 C-Dur, Hob. III:6

Presto assai

Menuetto

Adagio

Menuetto

Finale: Allegro

Auryn Quartett

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Trio Es-Dur KV 498 für Klarinette, Bratsche und Klavier („Kegelstatt-Trio“)

Andante

Menuetto

Rondo: Allegretto

Lars Wouters van den Oudenweijer – Klarinette

Wladimir Kossjanenko – Bratsche

Claus-Christian Schuster – Klavier

PAUSE

Programm

Joseph Haydn

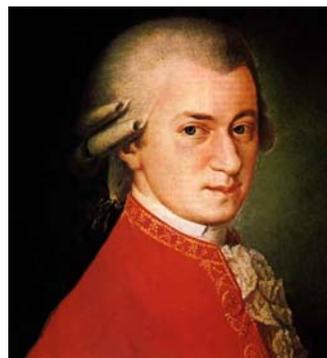
Klaviertrio Nr.38 D-Dur, Hob. XV:24

Allegro
Andante
Allegro, ma dolce

Klaviertrio Nr.39 G-Dur, Hob. XV:25 („Zigeunertrio“)

Andante
Poco adagio. Cantabile
Rondo all'Ongarese: Presto

Altenberg Trio Wien



Programm

Samstag, 30.5.2009

17:00 Uhr Lindenhof Schloss Weinzierl
Bei Schlechtwetter Musikschule Wiesel-
burg „Haydn-Schule“

Dimitri Schostakowitsch	<i>Festive Overture</i>
Samuel Scheidt	<i>Galliard Battaglia</i>
Joseph Haydn	<i>Feldpartie in C Dur</i>
Modest Mussorgsky	<i>Nacht auf dem Kahlen Berg</i>
R. Wagner	<i>Frei Gegend auf Bergeshöhen aus „Das Rheingold“</i>
J.B. Arban	<i>Brillante Fantasie, Solo für Cornet</i>
arr. L. Zeilinger	<i>Primusbärenanz</i>
Lester Gordon	<i>You make me feel so young</i>
	<i>St. Louis Blues, trad</i>
	<i>Back to the future</i>

Primus Brass

PAUSE

Jeremiah Clarke /Arr. John Iveson	<i>Trumpet Voluntary</i>
Tylman Susato /Arr. Elgar Howart	<i>Six Dances from "The Danserye"</i>
	<i>La Mourique</i>
	<i>Bransle Quatre Bransle</i>
	<i>Ronde</i>
	<i>Basse Danse Bergeret</i>
	<i>Ronde Mon Amy</i>
	<i>Pavane Bataille</i>
Orlando di Lasso	<i>Echo</i>
Georg Friedrich Händel/Arr. Elgar Howart	<i>aus der Feuerwerksmusik:</i>
	<i>La Rejouissance</i>
	<i>Final Minuet</i>
Joseph Haydn/Lukas Zeilinger	<i>Haydn Surprise</i>
Scott Joplin / Arr: John Iveson	<i>The Easy Winners</i>

Haydn Tonus

Johannes Distelberger - Gesamtleitung

Primusbrass ist ein junges, dynamisches Blechbläserensemble bestehend aus Musikstudenten bzw. Musikschullehrern zusammengewürfelt aus ganz Österreich. Die Klangvielfalt und das abwechslungsreiche Programm kennzeichnen dieses Ensemble in einer ganz speziellen Art und Weise. Von Barock bis Klassik und Moderne über Jazz und Volksmusik, bis hin zu Eigenkomposition der Musiker erstreckt sich das Programm von Primusbrass. Das Ensemble spielt in der klassischen Brassquintettbesetzung mit 2 Trompete, Horn, Posaune und Tuba.

Geschichte:

Primusbrass wurde vor ca. 5 Jahren von den Gründungsmitgliedern Lukas und Christoph Zeilinger und Matthias Dockner ins Leben gerufen. Grund dafür war die Teilnahme beim Wettbewerb "Prima la musica", wo das Ensemble den Landesbewerb gewinnen und in Folge beim Bundesbewerb den zweiten Platz erreichen konnte.

Es folgten zahlreiche Konzerte in ganz Österreich und einige Umgruppierungen in der Gruppe bis zur derzeitigen Besetzung:

An den Trompeten Lukas Zeilinger und Mathias Dockner, am Wienerhorn Florian Oblasser, an der Posaune Bernhard Höller und an der Tuba Christoph Zeilinger.

Diese Mitglieder spielen nun seit mehr als 2 Jahre miteinander und erst kürzlich wurde die erste CD mit dem Titel "ON AIR" produziert.

Das Ensemble „**Haydn Tonus**“ besteht aus Musiklehrern und Musikschülern, welche bei vergangenen Wettbewerben mit Preisen ausgezeichnet wurden. Zusätzlich werden sie durch die Mitglieder von Primusbrass ergänzt. So ist es möglich in großer Brassbesetzung in der Tradition von Philip Jones Werke wie die Feuerwerksmusik aufzuführen.

Auftritte in der Region Mostviertel stehen heuer am Programm. Den Höhepunkt wird das Ensemble mit der Konzertreise nach Japan im Oktober 2009 erleben.



Programm

Samstag, 30.5.2009

20:00 Uhr Kapelle von Schloss Weinzierl

Joseph Haydn

Streichquartett op.1 Nr.2 Es-Dur, Hob. III:2

Allegro molto

Menuetto

Adagio

Menuetto

Finale: Presto

Auryn Quartett

Krzysztof Penderecki (*1933)

Quartett (1993) für Klarinette, Violine, Bratsche und Violoncello

Notturmo: Adagio

Scherzo: Vivacissimo

Serenade: Tempo di Valse

Abschied: Larghetto

Lars Wouters van den Oudenweijer – Klarinette

Amiram Ganz – Violine

Wladimir Kossjanenko – Bratsche

Alexander Gebert – Violoncello

PAUSE

Programm

Joseph Haydn

Streichtrio B-Dur, Hob. V:8

Adagio
Menuet
Finale: Presto

Amiram Ganz – Violine
Wladimir Kossjanenko - Bratsche
Alexander Gebert – Violoncello

Wolfgang Amadeus Mozart

Quintett A-Dur, KV 581 für Klarinette und Streicher

Allegro
Larghetto
Menuetto
Allegretto con variazioni

Lars Wouters van den Oudenweijer – Klarinette
Auryn Quartett



Programm

Sonntag, 31.5.2009

18:00 Uhr Musikschule Wieselburg „Haydn-Schule“

Joseph Haydn

Streichquartett op.76 Nr.3 C-Dur, Hob. III:77
„Kaiserquartett“

Allegro
Poco adagio, cantabile
Menuetto: Allegro
Finale: Presto

Auryn Quartett

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Klaviertrio op.1 Nr.3 c-moll

Allegro con brio
Andante cantabile con variazioni
Menuetto: Quasi allegro
Finale: Prestissimo

Altenberg Trio

PAUSE

Programm

Franz Schubert (1797-1828)

Quintett A-Dur, op.114 D.667 für Klavier, Violine, Bratsche, Violoncello
und Kontrabass „Forellenquintett“

Allegro vivace

Andante

Scherzo: Presto

Tema con Variazioni: Andante

Finale: Allegro giusto

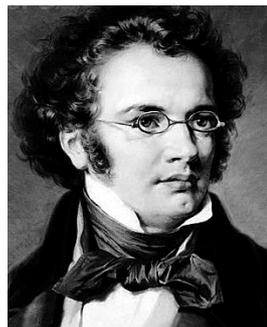
Claus-Christian Schuster - Klavier

Amiram Ganz - Violine

Wladimir Kossjanenko - Bratsche

Alexander Gebert - Violoncello

Alois Posch - Kontrabass



Programm

Montag, 1. 6. 2009

10:00 Uhr Je nach Wetter: Open Air beim Schloss oder in der Pfarrkirche
Wieselburg

Joseph Haydn

Heiligmesse B-Dur, Hob XII:10 „Missa Sancti Bernardi de Offidia“

***MUSICA SPONTANA - Chor und Orchester
Elisabeth Kilnbeck, Regina Riel - Sopran
Karin Windhör - Alt
Peter Gratzl - Tenor
Herbert Haubenberger, Josef Schlögl - Bass
Maria Zauner - Orgel
Johann Simon Kreuzpointner - Gesamtleitung***



Zum Programm des Musikfestes Schloss Weinzierl

Haydns frühe Werke

Ein Schwerpunkt des Musikfestes 2009 liegt selbstverständlich bei den Werken, die Joseph Haydn zwischen 1755 und 1757 geschaffen hat. Dass sie tatsächlich alle in Weinzierl komponiert wurden, ist wahrscheinlich, aber nicht ganz gesichert. Jedenfalls hat der Aufenthalt Haydns in Schloss Weinzierl ihre Entstehung initiiert.

So werden die beiden *Streichquartette op.1 Nr.6 C-Dur* und *op.1 Nr.2 Es-Dur* am Freitag bzw. am Samstag Abend aufgeführt. Die frühen Quartette sind heute im Konzertsaal kaum zu hören. Das erste Musikfest in Schloss Weinzierl bietet den authentischen Rahmen für die musikalische Präsentation dieser Werke, die den Beginn einer neuen kammermusikalischen Gattung markieren. Wir können uns an den Kontrasten zwischen scheinbarer Einfachheit und hoher Kompositionskunst delectieren, wie dies auch von den Zeitgenossen Haydns berichtet wird, die mit diesem neuen Genre konfrontiert wurden.

Im Text HAYDN IN WEINZIERL wird ausführlich auf die Entstehung der neuen Gattung *Divertimenti a quattro*, auf ihre Rezeption und ihre musikalisch-geschichtliche Wirksamkeit eingegangen.

Da uns von dem Haydnbiographen Carpani anschaulich berichtet wird, dass Haydns Trios jeden Abend bei den musikalischen Zusammenkünften in Schloss Weinzierl gespielt wurden, wird am Samstag Abend als Beispiel das *Streichtrio B-Dur, Hob. V:8* erklingen.

Haydns Kaiserquartett

1797, also etwa 40 Jahre nach den frühen Quartetten, wurde Haydns drittes der sechs dem Grafen Erdödy gewidmeten Quartette *op. 76 C-Dur Hob. III:77* uraufgeführt. Hier wird es am Sonntag zu hören sein. Seine Aufführung ermöglicht interessante Vergleiche zu den frühen Quartetten. Haydn hatte die Arbeit an der Komposition von Streichquartetten 10 Jahre nach den frühen *Divertimenti a quattro* in seiner Zeit als Kapellmeister des Fürsten Nikolaus Esterhazy wieder aufgenommen und entwickelt diese Form systematisch und zielstrebig weiter. Das C-Dur Quartett zeigt den

inzwischen 65jährigen als Meister der kunstvollen Natürlichkeit und als frühen Vollender dieser Gattung. Das Quartett enthält als langsamen Satz das Thema der Kaiserhymne und Variationen dazu. Haydn hatte 1796 den Auftrag zur Komposition einer Hymne auf Kaiser Franz II. nach einem Text von Leopold Haschka erhalten. Haydns „Volcks Lied“, das „Gott! erhalte, Franz den Kaiser, unsern guten Kaiser Franz“, erklang zum ersten Mal zum 29. Geburtstag des Kaisers im Februar 1797. Die Hymne wurde in kürzester Zeit sehr populär. Haydn schätzte sein Kaiserlied sehr. In späten Jahren spielte er es oft und meinte (nach seinem Biographen Griesinger) *„Ich kann auch nicht anders, ich muß es alle Tage spielen. – Mir ist herzlich wohl wenn ich es spiele und auch noch eine Weile nachher.“* Sein Assistent und Kopist Johann Elßler berichtete, dass Haydn seine Kaiserhymne am 26. Mai 1809 zuletzt am Klavier spielte und zwar dreimal hintereinander, und in einem letzten Aufflackern der Kräfte so ausdrucksvoll, dass er selbst darüber erstaunt und beglückt war.

Haydns Klaviertrios

Als Haydn die Komposition von Klaviertrios, nach einem längeren Intervall, 1784 wieder aufnahm, führte er die Tradition der Vielfalt der zwei- und dreisätzigen Formen und auch die der Widmung an Klavier spielende Damen fort. Hingegen wächst der musikalische Anspruch der Haydn'schen Klaviertrios in einer die bisherige Geschichte des Genres weit hinter sich lassenden Weise und findet seinen Höhepunkt in den späten Trios, wie den in London 1795 erschienen aus op. 73, die Haydn der Pianistin Rebecca Schröter gewidmet hat. Ludwig Finscher spricht in seinem 2000 erschienen Buch *Haydn und seine Zeit* über die Entwicklung der Klaviertrios von *„der Wunderwelt der Haydntrios“*, von *„einer Differenzierung nach innen“* und von *„einem Selbstgespräch des Komponisten über die Möglichkeiten dieser Gattung“*.

Am Freitag stehen zwei Klaviertrios aus op. 73 auf dem Programm, das *Trio D-Dur Hob. XV:24* und das *Trio G-Dur Hob. XV:25*. Sie gehören zu den intimsten und persönlichsten Werken Haydns, was sicherlich auch mit der Widmungsträgerin zu tun hat. Haydn selbst hat seinen Biographen A.C. Dies auf seine Beziehung zu Rebecca Schröter hingewiesen. Er zeigte ihm die eigenhändige Abschrift von zweiundzwanzig an ihn gerichteter Briefe Rebecca Schröters und meinte lächelnd: *„Briefe von einer englischen Witwe in London, die mich liebte; aber sie war, obgleich sie schon 60 Jahre zählte, noch eine schöne und lebenswürdige Frau, die ich, wenn ich damals ledig gewesen wäre, sehr leicht geheiratet hätte“*.

Claus-Christian Schuster schreibt über die „Schröter“-Trios: *„Abschied und Entsagung, überstrahlt von zärtlicher Innigkeit: all diese so schwer in Worte zu fassenden Empfindungen wird man an unzähligen Stellen dieser Trios in vollkommener Klarheit ausgedrückt hören. Hierin liegt die Einzigartigkeit und Besonderheit dieses Opus.“*

Große Popularität hat das G-Dur Trio auch wegen seines Rondo „all` On-garese“ erlangt, wenn auch dieser Satz nicht das wesentliche Charakteristikum dieser Werkgruppe darstellt.

Für die Auswahl der Werke andere Komponisten innerhalb des Programms unseres Musikfestes Schloss Weinzierl waren vor allem zwei Gesichtspunkte ausschlaggebend:

Dem mächtigen Einfluss von Haydns Schaffen auf Komponisten seiner Zeit und die der folgenden Generationen nachzuspüren und den Grundzügen - der beständigen musikalischen Neugier, des in die Zukunft gerichteten Interesses, der Freude am Experiment, wie sie Haydns Wesen bis ins hohe Alter prägten - Rechnung zu tragen.

Für den ersteren kann ein Zitat Zelters (1826) stehen: *„...und dass Haydn modern sei, ist unseres Wissens nicht bestritten worden, was auch schwer gelingen möchte, da alle moderne Musik auf ihm beruht“*;

für den zweiten eine Aussage Haydns an seinem 74. Geburtstag (zitiert nach Griesinger): *„...ihm schweben öfters Ideen vor, wodurch seine Kunst noch viel weiter gebracht werden könnte, aber seine physischen Kräfte erlauben es ihm nicht mehr, an die Ausführung zu schreiten.“*

Mozart, sein Trio und sein Quintett

Mit Mozart verband Haydn Freundschaft und Bewunderung für das Werk des jungen Kollegen. So schreibt er (1787) in einem Brief an den Freund Franz Rott:

„Denn könnte ich jedem Musikfreunde die unnachahmlichen Arbeiten Mozarts so tief und mit einem solchen musikalischen Verstande, mit einer so großen Empfindung in die Seele prägen, als ich sie begreife und empfinde, so würden die Nationen wetteifern, ein solches Kleinod in ihren Ringmauern zu besitzen...“. Der Brief endet mit den Worten: *„...Verzeihen Sie, wenn ich aus dem Geleise komme, aber ich habe den Mann zu lieb.“*

Mozart bewunderte und verehrte Haydn und er verwendet Haydns Quartette als Ansporn und Vorbild für sein eigenes Schaffen. Er macht sein Vertrauen, seine Sympathie und Verbundenheit mit Haydn überschwäng-

lich publik. So erscheinen Sechs Streichquartette Mozarts 1785 bei Artaria mit einer Widmung an Haydn: „.....*Du selbst, theuerster Freund, hast mir bei deinem letzten Besuch in dieser Hauptstadt deine Zufriedenheit mit ihnen bekundet. Dein Beifall ermutigt mich über alles, sie dir zu empfehlen, und lässt mich hoffen, dass sie Deiner nicht ganz unwürdig erscheinen werden...*“.

Mozart ist in unserem Programm mit zwei Werken vertreten, in denen sein geliebtes Instrument, die Klarinette, einen wichtigen Part hat: Mit dem „*Kegelstatt-Trio*“ *Es-Dur, KV 498*, das am Freitag am Programm steht und mit dem *Quintett A-Dur, KV 581*, das am Samstag Abend zu hören sein wird.

1786 wurde das Trio im Haus des bedeutenden Botanikers Nikolaus von Jacquin von seiner Tochter Franziska am Klavier - sie war eine Schülerin Mozarts - dem Klarinettenisten Anton Stadler und Mozart an der Bratsche uraufgeführt. Will man einer Anekdote glauben, so hat Mozart an diesem Trio während des Kegels gearbeitet. Denkbar wäre es, hat Mozart doch die wenige Tage zuvor begonnenen Hornduos KV 487 mit dem Vermerk „1786 untern Kegelscheiben“ versehen. In diesem Trio behandelt der Komponist die drei Instrumente konsequent als gleichberechtigte und gleich gewichtige Partner des musikalischen Geschehens und lässt sie ihre individuelle Klangsönheit und Ausdrucksfähigkeit unter Beweis stellen.

Von dem vorzüglichen Wiener Klarinettenisten Anton Stadler ließ sich Mozart 1789 zur Komposition des *Klarinettenquintetts KV 581* inspirieren. Mozart erschloss sich mit dem neuartigen Klang der Klarinette (Stadler musste sein Instrument technisch verändern, um damals noch unspielbare Tonfolgen auf der Klarinette spielen zu können) bisher nicht gekannte Tonräume und ungewohnte Ausdrucksqualitäten. Das Larghetto zählt sicher zu den ausdrückstärksten Sätzen, die Mozart geschrieben hat.

Beethoven und sein Trio

Das Verhältnis zwischen Haydn und Beethoven war eines zwischen Lehrer und Schüler und nicht so klar und friktionsfrei wie das zwischen Haydn und Mozart. Beethoven kam mit 17 Jahren nach Wien und hoffte bei Mozart Unterricht nehmen zu können. Krankheit und Tod seiner Mutter zwangen ihn dazu, nach kurzer Zeit überstürzt nach Bonn zurück zu kehren. Als ihm sein Dienstherr, der Bonner Kurfürst Maximilian Franz 1792 bezahlten Urlaub gewährte, um in Wien Kompositionsstudien zu betreiben, erscheint Joseph Haydn, nach Mozarts Tod, als der geeignete Lehrer. Bis

Ende 1793 arbeitet Beethoven mit Haydn mehrere hundert Kontrapunktübungen aus. Sie werden von Haydn nur flüchtig korrigiert. Beethoven geht kompositorisch sehr bald eigene Wege. Dennoch schreibt Haydn an Kurfürst Maximilian Franz in begeisterten Worten über Beethovens Talent: *„Ich nehme mir die Freyheit, Eurer Churfürstlichen Durchlaucht einige musikalische Stücke, meines lieben, mir gnädigst anvertrauten Schülers, Beethoven, unterthänigst einzuschicken.(...) Kenner und Nicht-Kenner müssen aus gegenwärtigen Stücken unparteiisch eingestehen, dass Beethoven mit der Zeit die Stelle eines der größten Tonkünstler in Europa vertreten werde, und ich werde stolz seyn, mich seinen Meister nennen zu können.“*

Noch während seiner Arbeit mit Haydn schreibt Beethoven sein Opus 1, drei Klaviertrios, die 1795 bei Artaria im Druck erscheinen. Das dritte *Klaviertrio in c-moll op.1/3* ist am Sonntag zu hören.

Als die drei Werke, noch vor ihrer Veröffentlichung, im Palais des Fürsten Lichnowsky uraufgeführt werden, rät Haydn, eben jenes dritte Trio in c-moll nicht zu veröffentlichen, was Beethoven ihm übel nimmt. Haydns Überlegung dabei galt wohl den Geschmacksgewohnheiten des Publikums. Er wollte dem ihm anvertrauten jungen Künstler Frustration ersparen. Beethoven, war es fremd, die Wirkung auf das Publikum in dieser Weise mit zu berücksichtigen. Es wurden alle drei Trios gemeinsam veröffentlicht.

Auch wenn Beethoven manchen Ratschlägen seines Lehrers Haydn kritisch gegenüber stand, bedeutete das nicht, dass Beethoven bei seiner Arbeit auf Haydns Wissen verzichtet hätte. Er baute darauf auf und entfaltete seine eigene Tonsprache. Dies ist gerade im c-moll Trio des Opus eins sehr gut zu vernehmen und kann bei der Aufführung des Werkes am Sonntag nachvollzogen werden.

Schubert und sein Quintett

Für Franz Schubert war Haydn sicherlich ein überragendes Vorbild. Abgesehen von biographischen Berührungspunkten – auch Schubert war Schüler des Stadtkonvikts und wirkte dort als Musiker bei den vielen Aufführungen von Haydns Symphonien mit – war Franz Schubert durch das gemeinsame Musizieren in der Familie von klein auf mit Haydns Streichquartetten und Baryton-Divertimenti vertraut.

Mit etwas Phantasie lässt sich auch eine Ähnlichkeit zwischen der Entstehungsgeschichte des *Forellenquintetts* und den Erlebnissen konstatieren,

die der junge Haydn in Schloss Weinzierl hatte und die ihn zur Komposition der ersten Streichquartette veranlassten:

Auf Einladung seines Freundes, des Sängers Johann Michael Vogl kam Franz Schubert mit nach Steyr, dem Geburtsort Vogls. Schubert genießt die unbeschwernten Tage: Man spielt, singt und musiziert. Er lernt hübsche Mädchen und interessierte Kunstfreunde kennen. So auch Silvester Paumgartner, der neben seinem Beruf als Gewerke auch vielseitige musikalische Interessen hatte. Er war Holzbläser, spielte aber auch Cello und war ein großer Freund von Schuberts Liedern; eines seiner Lieblingslieder war „Die Forelle“. Für seine Hausmusikkonzerte gab er bei Schubert ein Klavierquintett in Auftrag, in dem ein Satz Variationen über die Grundmelodie dieses Liedes enthalten sollte. Schon während seines Aufenthalts in Steyr arbeitete Schubert an dem Auftrag, vollendet hat er das Quintett in Wien. Es war ein heiteres, lebensbejahendes, melodienreiches Meisterwerk entstanden, das – wie manche Kommentatoren meinen – von der oberösterreichischen Landschaft und den dort erlebten heiteren Stunden – inspiriert war.

Das Quintett wurde 1819 von Paumgartner und seinen Freunden in Steyr uraufgeführt. Danach geriet es völlig in Vergessenheit. Schubert war sich anscheinend der Qualität des Werkes nicht bewusst. Erst nach seinem Tod wurde es bei Josef Czerny verlegt. Die Freude, das *Quintett A-Dur D.667* zu hören, bietet sich am Sonntag Abend.

Penderecki und sein Quartett

Mit Krzysztof Pendereckis *Quartett für Klarinette, Violine, Bratsche und Violoncello* aus dem Jahr 1993 erklingt am Samstag das Werk eines bedeutenden Komponisten der Gegenwart. Die Programmierung dieses Werkes der Moderne folgt Haydns Wesenzug des Entdeckens und Erfindens in seinem eigenen Schaffen ebenso wie seiner Neugier auf zukünftige musikalische Entwicklungen.

Krzysztof Penderecki, 1933 in Debica in Polen geboren, studierte in Krakau zunächst Geige und Philosophie und absolvierte dann ein reguläres Kompositionsstudium. Der internationale Durchbruch gelang ihm mit der Uraufführung von „Anaklasis“ für Streicher und Schlagwerkgruppen 1959 während der Donaueschinger Musiktage. Der kraftvolle und gleichsam ungebändigte Charakter dieses Werkes stand im krassen Gegensatz zur damals meist angewandten seriellen Technik. Penderecki arbeitete dabei mit Clustern, Glissandi oder „bewegten Klangbändern“, Elementen die bis zur Mitte der 60er Jahre für seine Kompositionen bestimmend blieben.

Später wendete er sich der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen musikalischen Traditionen zu, zum Beispiel in seiner Lukas-Passion den Werken von Johann Sebastian Bach. Sein erstes Violinkonzert (1976) sorgte für anhaltende Diskussion, weil es eine Rückbesinnung auf die Klangideale der Spätromantik beinhaltet, die für viele Anhänger seiner Musik als „Rückfall hinter den Stand des Materials“ erlebt wurde.

Für Penderecki zählt nach eigenen Worten, unabhängig von stilistischen Ansätzen, die Inspiration als Movers des Schaffens: *„Wichtiger als alles andere ist eine Eingebung, eigentlich ein Begriff aus dem 19. Jahrhundert, der uns heute überholt erscheint; aber es bleibt doch immer dasselbe: man muß etwas zu sagen haben und man muß es ausdrücken können; das heißt, man muss eine gute Technik haben und eine klare Vorstellung von dem Werk“*.

Mit dieser Aussage, so kann man vermuten, wäre Joseph Haydn durchaus einverstanden gewesen, vor allem, wenn sie - wie bei Penderecki - die Frucht lang andauernder und experimentierender Kompositionsarbeit ist.

Das Klarinettenquartett aus dem Jahr 1993 ist konzise im Ausdruck. Mit seinem Larghetto, in welchem die Streicher einen weiten harmonischen Raum eröffnen, der von der melodischen Linie der Klarinette durchzogen wird, ist es ein Beispiel für Pendereckis spätes Schaffen, das von elegischem Ton bestimmt ist.

Dass Haydn lebt – in seinen zukunftsweisenden Werken und seinem permanenten Einfluss auf das Musikschaffen bis zur Gegenwart – muss nicht neu bewiesen werden, dass aber Schloss Weinzierl wieder mit seinem innovativem Wesen erfüllt ist und es auch bleiben soll, ist der Gewinn unseres Musikfestes Schloss Weinzierl.

HAYDN IN WEINZIERL

Ein junger Mann

Als Haydn zwischen 1755 und 1757 auf Einladung des Edlen von Fürnberg nach Weinzierl kommt, ist er ein junger Mann von Mitte zwanzig Jahren. Dieser frühe Lebensabschnitt ist nicht prägend für das Haydnbild, das wir heute mit dem Komponisten verbinden. Wir assoziieren weit eher den reifen Mann, den vielbeschäftigten Kapellmeister bei Fürst Esterhazy, den weltberühmten Komponisten oder den vielgeliebten und geehrten alten Mann, der eben seine großen Oratorienwerke „Die Schöpfung“ und „Die Jahreszeiten“ vollendet hat und in seinem Haus in Gumpendorf die vornehmsten Vertreter aus Kunst, Wissenschaft und Politik empfängt.

Für den jungen Joseph Haydn ist es das erste Mal, dass er einer Einladung zu einem längeren Aufenthalt folgt, die nur ihm persönlich und seiner Arbeit als Komponist und Musiker gilt. Sicherlich ist es schön für ihn, die liebliche Landschaft des Alpenvorlandes zu genießen und dem Druck der Lebensumstände in Wien für einige Zeit zu entfliehen. Vor allem aber ist es eine völlig neue Situation: Er befindet sich in einem ihm ungewohnten sozialen Umfeld und es werden hohe Erwartungen an ihn gerichtet.

Hier erscheint es interessant, einige Begebenheiten aus Haydns Kindheit und Jugend anzuführen, die im Zusammenhang mit dem Besuch in Weinzierl von Bedeutung sein können.

Zu Hause



Die Geborgenheit im Elternhaus und das freie Spielen in der unberührten, vogelreichen Aulandschaft um den Weiler Rohrau, war mit Joseph Haydns sechstem Lebensjahr zu Ende gegangen. Vater Mathias Haydn, ein gelernter Schmied, der im Dorf die angesehene Stellung des Marktrichters innehatte, gab seinen Sohn zur Ausbildung zum Schullektor und „Regenschori“ Johann Mathias Franck, einem entfernten Verwand-

ten der Familie, nach Hainburg. Der Vater, der selbst Geige spielte und das große Talent des Sohnes erkannte und förderte, wollte ihm eine gute musikalische Ausbildung zukommen lassen. Joseph Haydn beschreibt später in den autobiographischen Notizen seine außergewöhnliche Begabung so: *"Gott der allmächtige (welchen ich alleinig so unermessene gnade zu dancken) gab mir besonders in der Music so viel leichtigkeit, indem ich schon in meinen 6ten Jahr ganz dreist einige Messen auf dem Chor herab sang, auch etwas auf dem Clavier und der Violin spielte.."*

Bei „Vetter Schulmeister“ in Hainburg

Sein großes Interesse galt der Musik und den Tönen, die man auf Instrumenten und auf verschiedenen Gegenständen erzeugen kann. Beim Glocken läuten und Trommel schlagen war er in seinem Element. Der Onkel, förderte seine Begabung und erteilte ihm neben den Gesangstunden auch Violin-, Spinett- und Orgelunterricht.

Aus dieser Zeit und auch aus den späteren Jahren am kaiserlich-königlichen Konvikt als Dom- und Hofsängerknabe zu Sankt Stephan weisen die wenigen überlieferten Geschichten und Anekdoten alle in dieselbe Richtung: Der kleine Joseph war ein wilder, ungestümer Bub, immer zu Späßen und Schabernack aufgelegt. Auch wenn er unter den Prügeln des „Vetter Schulmeisters“ litt - Haydn erzählte später, dass er bei ihm mehr Prügel bekommen hätte als zu essen – ließen ihn seine Neugier und sein Erfindungsgeist nicht ruhen, vor allem, wenn es um Musik ging:

Kurz vor dem Fest des Hl. Florian – Joseph war inzwischen 7 Jahre alt geworden – fehlte ein Paukenschläger für den Umzug. Der Schulmeister, der bemerkt hatte, wie sicher der kleine Joseph im Schlagen des Rhythmus war, fragte, ob er die vakante Stelle einnehmen wollte. Joseph war beglückt vom Angebot des Onkels und übte heimlich auf einem hölzernen Mehlbehälter, den er aus der Küche entwendet hatte. Später fand der Onkel den vom Mehl weiß gepuderten Knaben, der heftig trommelte und es setzte eine Tracht Prügel. Während der Prozession am nächsten Tag schlug Joseph dann voller Stolz sauber und gekonnt mit seinen Schlegeln auf die echte Pauke.

Haydn hatte Zeit seines Lebens eine besondere Vorliebe für dieses Instrument; so spielte er 1791 in London unter großer allgemeiner Bewunderung eigenhändig die Partie der Pauke bei der Aufführung einer seiner Symphonien.

Vielleicht lag Joseph Haydn der Rhythmus im Blut – eingehämmert von seinem Vater dem Schmied.

Sängerknabe im Konvikt zu St. Stephan



Mit 8 Jahren wurde Haydn vom Domkapellmeister und Komponisten Johann Karl Reutter 1740 als Sängerknabe in das kaiserlich - königliche Konvikt, die Stephanskantorei nach Wien geholt. Reutter hatte des Knaben schöne Stimme entdeckt, als er in Hainburg bei Schulrektor Franck zu Besuch war. Bis zu seinem 17. Lebensjahr blieb Joseph Haydn im Konvikt. Es war eine entbehrungsreiche Zeit mit strenger Erziehung und dürftigen Mahlzeiten, fern vom Elternhaus. Die musikalische Ausbildung

mit Gesangstunden, Unterricht auf der Violine und auf Tasteninstrumenten stand im Mittelpunkt. Dazu kam der tägliche Kirchendienst (Singen bei Vespers, Messen, Taufen, Beerdigungen und beim Hochamt). Komposition wurde am Konvikt nicht unterrichtet. Haydns kompositorisches Talent wurde von Domkapellmeister Reutter nicht gefördert, sondern für das Transkribieren und Variieren von Vespermusiken und Motteten genützt. Haydn lernte am täglichen Umgang mit seinen musikalischen Vorbildern und er bildete sich später selbst weiter z.B. beim Studium der Kompositionslehre „Gradus ad Parnassum“ von Johann Joseph Fux oder den Kompositionen von Carl Phillip Emanuel Bach. In seiner biographischen Skizze aus 1776 meint er dazu: *„...wer mich gründlich kennt, der muß finden, dass ich dem Emanuel Bach sehr vieles verdanke.“*



Wien, Der St. Stephanstempel und Umgebung
Ansicht aus der Vogelperspektive von Joh. Dan. Hübner, 1760-74 (Dr.
vom Kunstgewerbemuseum von Wien, 1910, Originalgröße)

Die älteren Konviktschüler wurden zum Unterricht der jüngeren herangezogen. So unterrichtete Joseph Haydn später auch seinen jüngeren Bruder Michael, der 1745 als Chorknabe in das Konvikt aufgenommen wurde. 1808 erzählt der alte Mann vor Chorknaben seines ehemaligen Konvikts, die ihn besuchen, wie er damals oft heimlich ein „Clavier“ (wahrscheinlich ein Clavichord) zum Üben auf den Dachboden geschleppt hat.

Weiters erfahren wir aus verschiedenen Quellen über einige „practical jokes“, die sich der Chorknabe erlaubte:

So kletterte er auf die eingerüstete Fassade des Schlosses als die Chorknaben vor Kaiserin Maria Theresia im Park von Schönbrunn sangen und imitierte aus luftiger Höhe Vogelstimmen. Oder er schnitt einem Kollegen den Zopf der Perücke ab. Für Domkapellmeister Reutter war dieser Streich ein willkommener Anlass den inzwischen 17jährigen Joseph Haydn von einem Tag auf den anderen aus dem Konvikt zu verweisen. Joseph

war nämlich in den Stimmbruch gekommen und die Kaiserin hatte sich über seine krächzende Stimme beschwert. Diese Vorgangsweise war unüblich. Meist erhielten die Chorknaben bei ihrem Stimmbruch entweder Geld für ihre Heimreise oder ein Stipendium zur weiteren musikalischen Ausbildung am Konvikt.

Schwierige Freiheit in Wien

Auch die Probleme der nun folgenden Jahre bewältigt Haydn aus eigener Kraft. Er gibt Musikunterricht, übernimmt kleine Engagements bei Bällen und Nachtmusiken. Gäste und Passanten bestellen kleinere Kompositionen. Haydn schreibt erste Notturmi und Cassationen. Er kommt in enge Berührung mit der Volksmusik. 1751 entsteht sein erstes Bühnenwerk, die Musik zum Singspiel „Der neue krumme Teufel“ von Felix Kurz, genannt „Bernadon“, einem Volksschauspieler und Komiker. Leider ist Haydns Musik zu dieser „Opera – Comique von zwey Aufzügen“ verloren gegangen. Einen kontinuierlichen Verdienst hatte Haydn als Primgeiger bei den Barmherzigen Brüdern in der Leopoldstadt und einen gelegentlichen als Organist im Palais des Grafen Haugwitz in der Josefstadt. Dass er selbst diesen Lebensabschnitt als sehr schwierig erlebte, geht aus seinen biographischen Notizen hervor: *„...durch dieses elende brod gehen viele genien zu grunde, da ihnen die zeit zum studiren manglet. Die Erfahrung trafte mich leyder selbst, ich würde das wenige nicht erworben haben, wan ich meinen Compositions Eyfer nicht in der nacht fortgesetzt hätte.“*

Nach verschiedenen Notquartieren bei Bekannten wohnt er ärmlich im „Michaelerhaus“ (Kohlmarkt Ecke Michaelerplatz). Im Dachgeschoß neben seiner Stube lebt ein anderer Mieter, der ein altes Klavier besitzt. Haydn meinte später: *„Wenn ich an meinem alten, von Würmern zerfressenen Klavier saß, beneidete ich keinen König um sein Glück!“* Das Michaelerhaus hat aber auch andere Bewohner, mit denen er wohl dank seiner musikalischen Fähigkeiten und seiner angenehmen Umgangsformen bekannt wird. Darunter ist Pietro Metastasio, der erfolgreiche Librettist, Dichter und Hofdramaturg. Über dessen Empfehlung wird er Begleiter der Sängerin Marianna Martinez, die eine Schülerin des berühmten neapolitanischen Gesangslehrers Niccolò Porpora ist. Porpora war in Wien auch als Oratorien- und Kammermusikkomponist sehr gefragt. Durch die gemeinsame Arbeit lernt Haydn die musikalische Kompetenz Porporas schätzen und vertraut den Korrekturen, die Porpora an den ihm vorgeleg-

ten Kompositionen anbringt. *„Ich schriebe fleissig, doch nicht ganz gegründet, bis ich endlich die gnade hatte von dem berühmten Herrn Porpora (so dazumahl in Wienn ware) die ächten Fundamente der sezkunst zu erlernen“*. Haydn erlernt auch die italienische Sprache bei Porpora.

Und er betreibt „networking“: So lernt er durch seine musikalische Tätigkeit beim Prinzen von Hildburghausen auf dessen Landsitz und in dessen Stadtpalais „Rofrano“ (heute Palais Auersperg) berühmte Musiker und Komponisten kennen: Carl Ditters von Dittersdorf, Christoph Willibald Gluck, Georg Christoph Wagenseil und Giuseppe Bonno.

Im Sommer begleitet er seinen Lehrer als sein Adlatus in das damalige Modebad Mannersdorf am Leithagebirge, um dessen Lektionen im Gesang am Klavier zu begleiten. Auch dort bietet sich die Gelegenheit, interessante Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und bedeutende Musiker zu treffen.

Einige Charakteristika des jungen Mannes

Lassen sie uns ein wenig innehalten und einige Charakteristika des jungen Mannes anführen, die die spärlichen Daten zu Kindheit und Jugend nahe legen:

Von frühester Kindheit an ist sein Wesen von einer tiefen Hingezogenheit zum Klang und zur Musik erfüllt und sehr bald auch vom Bewusstsein um sein Talent. Die innere Sicherheit um die von Gott gegebene Gnade der großen musikalischen Begabung beinhaltet für ihn auch die Aufgabe, sie zu entwickeln und an ihr zu arbeiten. Er tut das fortan leidenschaftlich und konsequent. Allein, auf sich gestellt verfolgt er zäh und ausdauernd sein Ziel. Einfallsreich und kreativ überwindet er äußere Widerstände, die seinem Bildungseifer entgegenstehen. Neugierig und wissbegierig nützt er jede erdenkliche Möglichkeit seine Kompositionsstudien voran zu treiben.

Die frühe Trennung vom Elternhaus, die Entbehrungen und Misshandlungen in den folgenden Jahren lassen ihn nicht zerbrechen. Er lernt, dass er für sich selbst sorgen kann. Ohne Führung durch einen ihm nahe stehenden Menschen, ohne Einfluss eines bedeutenden Lehrers, studiert er autodidaktisch, was ihm in die Hände kommt. Später wählt er aus dem reichen Material, das er im Lauf seiner Gesangs- und Instrumentalausbildung kennenlernt, jene Werke aus, die seinen Vorstellungen entsprechen und ihn weiterbringen können. Seine Äußerungen zu den eigenen Kompositionen der frühen Zeit, zeigen den hohen Anspruch ebenso wie die starke Selbstkritik, die seine Arbeit begleiten. In späteren Jahren beschreibt Haydn seine Arbeitsweise für die Zeit seiner Tätigkeit bei Fürst Esterhazy gegen-

über seinem Biographen Griesinger in sehr prägnanter Weise: „...*Niemand konnte mich an mir selbst irre machen und mich quälen, und so musste ich original werden.*“ Das Grundmuster der unabhängigen, selbstständigen und autonomen Arbeitsweise findet sich schon in den Jahren am Konvikt angelegt. Haydn hat es im Laufe seines Lebens den jeweiligen Umständen angepasst und differenziert.

Ein weiterer Wesenszug, sein ausgeprägter Sinn für Humor, manifestiert sich schon in früher Kindheit und hat ihm wohl immer wieder in schwierigen Situationen geholfen, vor allem wenn neben die spontane Reaktion in späteren Jahren auch die geplante Aktion trat.

Indirekt ist aus den biographischen Angaben aus den Jahren nach der Entlassung aus dem Konvikt zu entnehmen, dass er allmählich lernt, sich in neuen sozialen Situationen schnell zurecht zu finden, dass er soziale Kompetenz entwickelt und sie gezielt für sein Weiterkommen einsetzt.

Baron Karl Joseph von Fürnberg

Es ist nun sehr wahrscheinlich, dass dieser junge Mann, Begleiter des berühmten Gesangspädagogen Porpora, in Mannersdorf mit Baron Fürnberg zusammen trifft, der mit seiner Familie ebenfalls in dem prominenten Badeort zur Kur ist und auf den jungen begabten Musiker aufmerksam wird. Karl Joseph von Fürnberg, ein musisch interessierter und gebildeter Mann, lädt Haydn auf seinen Sommerwohnsitz Schloss Weinzierl ein. Er möchte, wie viele Adelige dieser Zeit, die dem Vorbild des Kaiserhauses folgen, dass in seinem Schloss Musik gemacht wird. Nicht nur seinen finanziellen Mitteln sondern auch seinen Interessen entsprechend, soll es Kammermusik sein. Karl Joseph Edler von Fürnberg bekleidet die Stelle eines n. ö. Regimentsrates in Sachen Justiz. Er kann von den Gütern und vor allem von dem großen Waldbesitz, die sein Vater Johann Karl Weber von Fürnberg erworben hat, ein gutes Leben führen und Schloss Weinzierl ist der Lieblingsaufenthalt des Barons. Als Haydn nach Weinzierl kommt, ist Karl Joseph etwa 35 Jahre alt. Mit ihm im Schloss leben seine zweite Ehefrau, ein Kleinkind, das dieser Ehe entstammt sowie Sohn und Tochter im Alter von 12 und 13 Jahren aus seiner ersten Ehe.

Die Familie der Weber von Fürnberg und Schloss Weinzierl



Die Familie der Weber von Fürnberg stammte aus der Gegend von Würzburg. Der Vater, Johann Karl war Doktor der Medizin und der Philosophie und n. ö. Regimentsrat in Sanitätssachen. Vor allem war er ein sehr geschäftstüchtiger Mann. Er erwarb Güter und Waldbesitz am linken

und rechten Donauufer (die Güter Weinzierl, Wocking und Weichselbach; Herrschaften im Weitental sowie den Weinsbergerwald)

„Aufgrund seiner vorzüglich zu Gunsten Österreichs unter der Enns entfalteten Tätigkeit“ wurde ihm 1731 von Karl VI. der Ritterstand verliehen.

Weinzierl gehörte nicht zu den großen Herrnsitzen der Gegend wie etwa die Riegersburg. Sein viereckiger Grundriß lässt es eher wie ein ins Monumentale übertragener und mit Ecktürmen ausgestatteter Vierkanthof erscheinen. Der Stich von Matthäus Vischer aus 1672 vermittelt das Bild des Schlosses vor dem Umbau, den die Fürnbergs vornahmen. Das Schloss war umgeben von einem weiten Gartengrund. Zum engeren Schlossbereich zählten Wirtschaftsgebäude (auch das Gebäude, in dem heute die Musikschule Wieselburg untergebracht ist, die sogenannte Haydn-Schule, wird zu dieser Zeit urkundlich erwähnt) und eine Kapelle. Die Fürnbergs renovierten das Schloss und gaben ihm ein zeitgemäßes, barockes Aussehen. Auch die Kapelle wurde barockisiert. Außerdem errichtete Baron Johann Karl von Fürnberg ein Benefizium für die Stelle eines Pfarrers an dem kleinen Gotteshaus.

Musikabende im Schloss Weinzierl und das erste Streichquartett



Wie sahen nun die Musikabende zu Haydns Zeit im Schloss Weinzierl aus?

Von mehreren Haydnbiographen finden sich Berichte über die musikalischen Zusammenkünfte. Aus ihnen geht hervor, dass zwei Berufsmusiker und zwei Hobbymusiker (Dilettanten) vom Hausherrn zum gemeinsamen Musizieren eingeladen wurden. Sie spielten Geige, Bratsche und Violoncello. Der Baron, seine Familie und etwaige Gäste waren die Zuhörer. Griesinger berichtet nach Haydns späteren Angaben darüber:

"...Ein Baron Fürnberg hatte eine Besetzung im Weinzierl, einige Posten von Wien und er lud von Zeit zu Zeit seinen Pfarrer, seinen Verwalter, Haydn und Albrechtsberger - dieser hat das Violoncell gespielt - zu sich, um kleine Musiken zu hören. Fürnberg forderte Haydn auf, etwas zu komponieren, das von diesen vier Kunstfreunden aufgeführt werden könnte. Haydn nahm den Antrag an, und so entstand sein erstes Quartett welches gleich nach seiner Erscheinung ungemeinen Beyfall erhielt, wodurch er Muth bekam, in diesem Fache weiter zu arbeiten."

Es handelte sich dabei wahrscheinlich um folgende Besetzung:

Die erste Geige spielte der Fürnbergsche Benefiziat an der Schlosskapelle Johann Joseph Fromiller, die zweite Geige war mit dem Gutsverwalter Mathias Leonhard Penzinger besetzt, der Komponist selbst spielte die Bratsche (er konnte gleichermaßen mit der Geige wie mit der Viola umgehen) und Albrechtsberger – wahrscheinlich der später berühmte Theoretiker Johann Georg, Domorganist in Wien und Kontrapunktlehrer Beethovens – war der Cellist. Diese Annahme wird durch Dokumente über die damalige Tätigkeit von J. G. Albrechtsberger als Organist der nahe gelegenen Wallfahrtskirche Maria Taferl unterstützt.

Auch in der Biographie „Le Haydine“ vom Giuseppe Carpani (Mailand 1812) wird die Szene in Schloss Weinzierl beschrieben. In dieser Darstellung kommen die Spontanität des Wunsches und die Unmittelbarkeit seiner Erfüllung durch den jungen Komponisten deutlicher zum Ausdruck:

„Eines Tages sagte der Baron zu Haydn, dessen Trios jeden Abend gespielt wurden: „Du könntest mir ein Quartett machen“. – „Ich werde es versuchen“, antwortete unser Joseph. Er nahm die Feder zur Hand, und es entstand jenes Quartett mit Sextolen in B-Dur, das alle Musikliebhaber sofort lernten.“

Wir erfahren also, dass auch andere Werke Haydns, seine frühen Streichtrios gespielt wurden und zwar sehr oft und dass der Hausherr auf Grund der Zahl der zufällig anwesenden Musiker und ihrer Instrumente von Haydn eine Musik verlangte, bei der alle vier Anwesenden mitspielen konnten. Und wir bemerken, dass Haydn dem Wunsch des Barons schnell und ohne Umschweife nachgekommen sein muss, so als sei das Komponieren von Streichquartetten das Selbstverständlichste von der Welt. Tatsächlich jedoch betritt Haydn kompositorisches Neuland. Er schreibt sein allererstes Streichquartett B-Dur op.1/1. Die „Gattung Streichquartett“ existiert zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

(Boccherini hat etwa zur gleichen Zeit ebenfalls erste Quartette verfasst).

So wird diese Szene zu einem eindrucksvollen Beispiel für Haydns un-

glaubliche Fähigkeit, sich spontan auf neue Herausforderungen einzustellen und kreativ darauf zu reagieren. Und sie zeigt, wie frei sein schöpferischer Geist ist: Er braucht keine vorgegebenen Regeln, keinen Kanon der kompositorischen Konventionen, um ein Werk zu schaffen, das von allen Anwesenden begeistert aufgenommen wird und dem noch viele *Divertimenti a quattro*, folgen werden (insgesamt 10 frühe Quartette dieser Art).

Die Aufführung der ersten Streichquartette erlebt auch ein preußischer Offizier mit, Major Weirach. Er ist als Kriegsgefangener bei den Fürnbergs einquartiert und wird als Gast behandelt. Er berichtet: „*Daß er von diesem ebenso bescheidenen als genialen Künstler dessen erste Quartetten selbst vorgetragen hörte. Der bis zur Ängstlichkeit bescheidene Mann war, ohneachtet alle Anwesenden von seinen Compositionen entzückt waren, nicht zu überzeugen, dass seine Arbeiten werth seien in der musicalischen Welt bekannt gemacht zu werden.*“

Diese Beobachtungen bestätigen die scharfe Selbstkritik, die Haydns musikalisches Schaffen auch weiterhin begleiten und fördern wird. Jene Bescheidenheit, übersteigert ins Ängstliche, wie sie hier berichtet wird, zeigt wohl, dass der junge Mann, dem unmittelbaren Erlebnis des Erfolges seiner Arbeit noch nicht ganz gewachsen war. Aber Selbstbewusstsein und Souveränität werden sich noch einstellen.



Handschrift des jüngeren Haydn, 1756
Aus: Hase, »Jos. Haydn und Breitkopf & Härtel«, 1909

Die zehn Divertimenti a quattro

Mit der Gruppe von 10 Werken für zwei Violinen, Viola und Violoncello, die wahrscheinlich zwischen 1755 und 1757 entstanden sind, hat Joseph Haydn die Grundlage für die eigentliche Entwicklung der Gattung Streichquartett geschaffen. Er hat diese neue Form in späteren Jahren in veränderter Form wieder aufgegriffen und immer weiter an ihr gearbeitet. Sie wurde zu seiner persönlichsten und intimsten Form der musikalischen Kommunikation.

Die 10 frühen Quartette aus der Weinzierler Zeit sind im Zuschnitt ganz einheitlich, im Detail aber höchst kunstvoll voneinander unterschieden. Zu dieser Schöpfung „ex nihilo“ gehört die Festlegung der Grenzen, die die Gattung als solche erst definiert. Die Grundform der zehn Werke ist das fünfsätzig Divertimento: Zwei schnelle oder sehr schnelle Sätze bilden den äußeren Rahmen, zwei Menuette stehen zwischen ihnen, und zwischen den Menuetten liegt ein sehr langsamer Satz (Adagio). Der langsame Satz schafft mit unterschiedlichen Mitteln einen lyrischen Kontrast zu den tänzerischen Menuetten und ist der einzige, der nicht in der Grundtonart steht. Die Menuette sind komplexer angelegt als die anderen Sätze, nicht zuletzt wegen des immer wieder neu definierten Verhältnisses zwischen Menuett und Trio. Haydn vermeidet höfisch - galant stilisierte Menuette: Die Themen sind vielmehr einfach und volkstümlich. Diese Einfachheit des Materials steht in starkem Kontrast zur äußerst komplexen Verarbeitung. Hierin deutet sich schon Eigenart und Rang der entstehenden Gattung Streichquartett an.

Die 10 Divertimenti waren die ersten Kompositionen Haydns, die gedruckt als op.1 und op. 2 und handschriftlich europaweit verbreitet wurden und den Komponisten berühmt machten.

Sie werden begeistert aufgenommen und als neuartig und heiter erlebt. Sie stecken voll Überraschungen und witzigen Details. Der Lexikograph Gerber schrieb darüber rückblickend: *„Schon seine ersten Quatros, welche um das Jahr 1760 bekannt wurden, machten allgemeine Sensation. Man lachte und vergnügte sich auf der einen Seite an der außerordentlichen Naivetät und Munterkeit, welche darinne herrschte, und in anderen Gegenden schrie man über Herabwürdigung der Musik zu komischen Tadeln...“* Der Vorwurf der Tändelei aus konservativer musiktheoretischer Perspektive kam aus Mittel- und Norddeutschland.

Weinzierl als Wendepunkt

Für Joseph Haydn

Die Aufenthalte in Schloss Weinzierl bezeichnen für Haydn in mehrfacher Hinsicht einen Wendepunkt.

Beim Komponieren und Musizieren im Schloss des Baron Fürnberg erlebt er begeisterte Anerkennung für seine Werke durch eine qualifizierte Zuhörerschaft. Er erfährt persönliche Wertschätzung in seinem Status als Komponist. Wie er rückblickend vermerkt, gab ihm diese positive Aufnahme Mut zu weiterer Arbeit in dieser Richtung. Und die Veröffentlichung der Quartette macht ihn als Komponist bekannt.

Der junge Mann hat aus dieser Situation sicherlich auch für kommende öffentliche Auftritte gelernt und an Selbstvertrauen gewonnen. Er hat musikinteressierte Freunde gefunden, die seine Arbeit schätzen und ihm aus seiner beengten Lebens- und Arbeitssituation helfen können, allen voran Karl Joseph Edlen von Fürnberg. Über dessen Vermittlung wird Joseph Haydn 1758/1759 als Musikdirektor des Grafen Ferdinand Maximilian Franz Morzin eingestellt. Haydn beschreibt dies in seinen autobiographischen Notizen so: *"Endlich wurde ich durch Reccommandation des Sel: Herrn v. fürnberg (von welchen ich besonders gnaden genossen) bey Herrn Grafen v. Morzin als Directeur, von da aus als Capell Meister bey S: Durchl. dem fürsten an und aufgenommen...."*

Diese Anstellung bedeutet nicht nur eine Existenzsicherung, sondern sie schafft ihm Freiraum, sein Talent voll zu entfalten und legt das Fundament für seine große Karriere als Komponist.

Für die Musikgeschichte

Für die europäische Musikgeschichte ist die Erfindung und Entwicklung der Gattung Streichquartett durch Joseph Haydn von unschätzbarem Wert. Das Streichquartett wird zum Kernstück des musikalischen Schaffens, zur Gattung an der sich große Komponisten von der Wiener Klassik bis zur Gegenwart versucht und gemessen haben. Bernard Fournier schreibt in seinem Buch *Estétique du Quatuor à Cordes:* *"Erst 150 Jahre nach dem Erscheinen der Instrumentenfamilie der Geigen ist es dem Genie eines Mannes, Joseph Haydn, zu verdanken, dass ein neues Genre entstand und sich entwickelte, das sehr schnell als das intellektuelle, ästhetische und spirituelle Ideal aller beteiligter Parteien – Komponisten, In-*

terpreten und Publikum – anerkannt wurde: das Streichquartett."

Für die Wiener Klassik

Der bedeutende Musikwissenschaftler Hans Heinrich Eggebrecht zeigt in seiner profunden Musikgeschichte „Musik im Abendland“, wie Joseph Haydns frühe Biographie sowie Charakteristika seines Wesens und Schaffens im gegebenen Umfeld des Musiklebens in Wien zwischen 1740 und 1760 zusammenwirken, um ihn zum ersten Exponenten der Wiener Klassik werden zu lassen. Er nennt die frühe Musikerfahrung im Elternhaus, den Musikunterricht in Hainburg und die profunden Kenntnisse der Kirchenmusik aus seiner Zeit im Konvikt ebenso wie die Erfahrungen mit der Volks- und Gebrauchsmusik aus der Zeit seiner erzwungenen Selbständigkeit. Er beweist, dass vom Wiener Musikleben mehr als von dem anderer Städte Europas Beweglichkeit und Vielseitigkeit für die Entfaltung der Wiener Klassik ausgingen. Er nennt Haydns Kontakte zu wesentlichen Komponisten dieser Zeit und hebt als Beweis für Haydns Integration ins Wiener Musikleben seinen Kontakt zu Baron Fürnberg und die Komposition der ersten Streichquartette hervor.

Eine Analyse zweier Menuettsätze aus einem Quartett aus op.1 und einem aus op. 77 lässt Eggebrecht schließen, dass zu Haydns Kompositionstechnik schon in den frühen Quartetten das sich gegenseitig bedingende Nebeneinander von Eingängigkeit (Verstehbarkeit, Durchsichtigkeit, musikalischer Selbstverständlichkeit) und Kunstfertigkeit (kompositorisch durchdachter Subtilität) zählt, das als wichtiges Kennzeichen für die Wiener Klassik angesehen wird.

Musikalische Selbstverständlichkeit, lied- und tanzhafte Periodik und eine in höchstem Grade kunstvolle Natürlichkeit gepaart mit größter Kunstfertigkeit im Tonsatz und individualisiertem Ausdruck sind für die späten Quartette bestimmend. Haydn lotet die Grenzen des kompositorisch Möglichen aus, zeigt sich als früher Vollender der Gattung Streichquartett und behält dabei Grundmuster, wie sie sich in den frühen Quartetten zeigen, bei.

Vom Komponisten und Brahmsfreund Ferdinand Hiller (1877) stammt eine wunderschöne Hommage an Joseph Haydn und sein kompositorisches Schaffen, die ich auszugsweise zitieren möchte:

„Seit einiger Zeit beginne ich mein Tagewerk mit einem reizenden Morgensegen, - ich lese täglich ein Quartett von Haydn, - dem frommsten Christen kann ein Kapitel aus der Bibel nicht wohler thun...Könnte alle Welt Musik lesen, Haydn wäre einer der größten Wohltäter der Menschheit...Ein in sich vollendeter Künstler und Mensch tritt uns in voller einfacher Schönheit entgegen. Wie freut er sich, ohne alle Überhebung, des Glückes, das er zu spenden sich bewusst sein musste... Denn in dem kleinsten Zuge liegt eine Meisterhaftigkeit, die umso größer ist, als sie durchaus nicht groß thut“

Gloria Bretschneider

ALTENBERG TRIO WIEN



Seit seinem „offiziellen“ Début bei der Salzburger Mozartwoche (Jänner 1994) hat das Altenberg Trio Wien, eines der wenigen full time Klaviertrios der Kammermusikwelt, sich in mehr als 800 Auftritten den Ruf eines der wagemutigsten und konsequentesten Ensembles dieser Kategorie erworben: sein Repertoire umfaßt – neben einer großen Anzahl von Werken aus den unmittelbar angrenzenden Bereichen (Klavierquartette, Duos, Tripelkonzerte, vokale

Kammermusik) – nicht weniger als 200 Klaviertrios, darunter etliche Werke, die das Altenberg Trio selbst angeregt und uraufgeführt hat.

Schon gleichzeitig mit seiner Gründung wurde das Ensemble Trio in residence der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, für die es alljährlich einen Konzertzyklus im Brahms-Saal gestaltet, und der Konservatorium Wien Privatuniversität, wo es einen Seminarlehrgang für Kammermusik leitet.

Zu den anderen Fixpunkten seiner Tätigkeit gehören das Internationale Brahmsfest Müritzschlag, dessen künstlerischer Leiter Claus-Christian Schuster von 1992 bis 2007 war, sowie die Accademia di Musica di Pinerolo (Piemont), an der es allmonatlich Master Classes für junge Ensembles anbietet.

Bei der Verleihung des Robert-Schumann-Preises der Stadt Zwickau reihte sich das Altenberg Trio 1999 in die „österreichische“ Tradition dieser Auszeichnung ein (Preisträger 1997 - Nikolaus Harnoncourt, 2002 – Alfred Brendel); unmittelbaren Anlaß dazu hatte die kurz davor erschienene Gesamteinspielung der Schumannschen Klaviertrios geboten.

Die folgende Aufnahme des Altenberg Trios (Ives / Copland / Bernstein) gewann im April 2000 in Amsterdam den Edison Award.

Besonders lebhafte Resonanz fanden die letzten Konzertzyklen des Altenberg Trios, so etwa die zehn Konzerte der Serie „Spaziergänge im wiedergefundenen Europa“, in denen die Musik der zehn neuen Mitgliedstaaten der Europäischen Union erkundet wurde. Der Musikvereinszyklus der Saison 2006/07 unter dem Titel „Eine russische Winterreise“ war zur Gänze Dmitrij Shostakowitsch und seinem Umfeld gewidmet. Der Zyklus der folgenden Saison, „Das Genie und sein Schatten“, konfrontierte – jeweils umrahmt von Lesungen prominenter Schauspieler – das Trioschaffen Ludwig van Beethovens mit dem seiner Zeitgenossen. Anlässlich des 20-Jahr-Jubiläums des Triozyklus im Wiener Musikverein wird das Ensemble 2008/09 und 2009/10 neben Werken Joseph Haydns und Antonín Dvořáks Klaviertrios aus den letzten beiden Jahrzehnten in einem breitgefächerten Querschnitt präsentieren.

Im April 2007 hat das Ensemble das ihm von Friedrich Cerha gewidmete Klaviertrio (2005) im Wiener Musikverein uraufgeführt, dessen Erstaufführungen es danach in Griechenland, Kroatien, Slowenien, Irland und der Schweiz spielte.

Amiram Ganz spielt eine Geige von Goffredo Cappa (Saluzzo 1686), Alexander Gebert ein Violoncello von Frank Ravatin (Vannes 2005).

AURYN QUARTETT



Das Aryn Quartett, seit 25 Jahren in unveränderter Besetzung konzertierend, zählt heute zu den weltweit führenden Streichquartetten.

Gestalterische Meisterschaft, Individualität und Intensität im Ausdruck zeichnen das Ensemble aus. Aryn, das Amulett aus Michael Endes ‚Unendlicher Geschichte‘, welches seinem Träger Intuition verleiht, begleitet als Symbol das Quartett. Im Laufe seines Bestehens konzertierte das Aryn Quartett in allen Musikmetropolen der Welt und wurde zu Festivals wie Lockenhaus, Gstaad, Bregenz, Luzern, Les Arcs, Salzburger Festspiele, Edinburgh International Festival, Montepulciano, Kuhmo, Schleswig-Holstein, Beethovenfest Bonn und den Berliner Festwochen eingeladen. Neben regelmäßigen Tourneen durch die USA

bereiste es die Sowjetunion, Südamerika, Australien und Japan. Den Grundstein dieser Entwicklung legten die vier Musiker durch Studien beim Amadeus Quartett in Köln sowie beim Guarneri Quartett an der University of Maryland, USA. Bereits 1982, ein Jahr nach seiner Gründung, konnte das Aryn Quartett durch Preise bei zwei der renommiertesten Wettbewerbe auf sich aufmerksam machen – dem ARD-Wettbewerb in München und dem International String Quartet Competition Portsmouth. 1987 gewann das Aryn Quartett zudem den Wettbewerb der Europäischen Rundfunkanstalten.

Das Aryn Quartett konzertierte in der Carnegie Hall, New York, und ist alljährlich ‚Quartet in residence‘ beim Schubert Festival an der Georgetown University, Washington. Denselben Status genießt das Aryn Quartett seit vielen Jahren bei den Traunsteiner Sommerkonzerten.

Alljährlich zu Gast ist das Quartett auch bei den Musiktagen in Mondsee.

In Washington spielte das Quartett in der vergangenen Saison einen Zyklus aller Beethoven-Quartette. Auf Initiative der Kunststiftung NRW gestaltete das Aryn Quartett in der Tonhalle Düsseldorf mehrfach Themenzyklen, zu Robert Schumann und Felix Mendelssohn-Bartholdy. Im Rahmen des Schönberg Festival in Essen spielte das Ensemble in der vergangenen Saison einen Zyklus aller Schönberg Quartette.

Seit Jahren widmet sich das Aryn Quartett mit großer Intensität auch der zeitgenössischen Musik und brachte eine Vielzahl von Werken zur Uraufführung, zuletzt Kompositionen von Brett Dean, Peter Michael Hamel, Maria Cecilia Villanueva und Charlotte Seither. Höhepunkte der Jubiläumssaison waren neben einem Festkonzert im Musikverein Wien zum 25. Geburtstag des Ensembles ein sechsteiliger Zyklus aller Streichquartette Beethovens in Köln im Ostern 2006, der vom WDR aufgezeichnet wurde.

Zu den Kammermusik-Partnern des Aryn Quartett zählen Eduard Brunner, Gérard Caussé, Michael Collins, Nobuko Imai, Sharon Kam, Alexander Lonquich, Paul Meyer, Peter Orth, Christian Poltéra, Karl-Heinz Steffens, Jörg Widmann, Tabea Zimmermann sowie Mitglieder des Guarneri, Amadeus und Prazak Quartetts.

Seit Herbst 2000 ist das Aryn Quartett exklusiv dem Label TACET verbunden. Eine Vielzahl von Aufnahmen, davon etliche preisgekrönt (Diapason d’Or, Preis der Deutschen Schallplattenkritik, CD Classic Award) dokumentieren den hohen künstlerischen Rang des Ensembles. Zuletzt erschienen die Gesamteinspielung sämtlicher Streichquartette von Beethoven. Die Aufnahme gewann den Classical Internet Award. In Planung sind die Einspielung der Streichquartette von Johannes Brahms, Dvorák Quartette sowie das Klavierquartett und Quintett von Robert Schumann.

Neben Meisterkursen im In- und Ausland unterrichtet das Aryn Quartett im Rahmen einer Professur für Kammermusik an der Musikhochschule Detmold.



Amiram Ganz wurde 1952 in Montevideo geboren. Er begann sein Violinstudium in Uruguay bei Israel Chorberg, dem Leopold-Auer-Schüler Ilya Fidlon und Jorge Risi. Mit elf Jahren gewann er den Wettbewerb der Jeunesses musicales und setzte anschließend seine Studien bei Richard Burgin in den USA sowie bei Alberto Lysy an der Internationalen Kammermusikakademie in Rom fort. Von 1974 bis 1979 war er Stipendiat am Moskauer Tschaikovsky-Konservatorium, wo Victor Pikaisen sein Lehrer wurde. Als Finalist und Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe (Long-Thibaud / Paris, ARD / München u.a.) wurde er 1980 erster Konzertmeister des Orchestre Philharmonique de Strasbourg. Von 1987 bis zur Gründung des Altenberg Trios spielte er als Geiger des Schostakowitsch-Trios mehr als dreihundert Konzerte in aller Welt (Concertgebouw / Amsterdam, Alte Oper in Frankfurt / M., Tschaikovsky-Konservatorium / Moskau etc.). 1994 gründete er zusammen mit Claus-Christian Schuster das Altenberg Trio, mit dem er seither in ganz Europa und Nordamerika konzertiert.

Seit 1981 wirkte Amiram Ganz neben seiner Konzerttätigkeit auch als Professor am Straßburger Konservatorium; als Mitglied des Altenberg Trios leitet er jetzt einen Seminarlehrgang für Kammermusik an der Konservatorium Wien Privatuniversität und an der Accademia di Musica in Pinerolo (Italien).

Amiram Ganz spielt auf einer von Gofreddo Cappa 1686 in Saluzzo gebauten Geige, die ein anonymen Mäzen dem Altenberg Trio zur Verfügung gestellt hat.



Alexander Gebert wurde 1977 in Warschau in eine Musikerfamilie geboren, die 1980 nach Finnland emigrierte. Mit fünf Jahren begann er sein Cellostudium in der Klasse von Timo Hanhinen am Konservatorium in Turku. 1989 wurde er an die Sibelius-Akademie in Helsinki aufgenommen, wo Victoria Yaglig, Kazimierz Michalik und Heikki Rautasalo seine Lehrer waren. Zwischen 1995 und 1998 studierte er als Stipendiat des polnischen Staates an der Warschauer Chopin-Akademie. Danach setzte er seine Studien bei Philippe Muller am Conservatoire de Paris und als DAAD-Stipendiat an der Stuttgarter Musikhochschule bei Natalia Gutman fort. 2002 wurde ihm in Paris ein Drei-Jahres-Stipendium der Groupe Banques Populaires zuerkannt.

Alexander Gebert gewann seinen ersten internationalen Cello-Wettbewerb mit sechzehn Jahren; 1997 wurde er Zweiter im Warschauer Lutoslawski-Wettbewerb, und im Jahr 2000 gewann er hintereinander den 3. Preis des Antonio-Janigro-Wettbewerbs in Zagreb, den 2. Preis sowie den Publikumspreis des Internationalen Wettbewerbs in Genf (wo er mit dem Orchestre de la Suisse Romande unter Heinrich Schiff spielte), und schließlich den 1. Preis im Concorso Valentino Bucchi in Rom.

Er ist in Europa und Nordamerika als Solist und Kammermusiker bei einer Reihe renommierter Musikfeste aufgetreten (Kuhmo Festival, Oleg-Kagan-Musikfest, Festival de Deauville, Ravinia Festival). Seit Ende 2004 ist er Cellist des Altenberg Trios Wien und unterrichtet zusammen mit seinen Kollegen an der Accademia di Musica in Pinerolo (Italien).

Alexander Gebert spielt ein Cello des französischen Meisters Frank Ravatin (2005).



Wladimir Kossjanenko Der aus Russland stammende österreichische Bratschist Wladimir Kossjanenko begann seine musikalische Ausbildung im Alter von fünf Jahren. Mit sieben wurde er in die Musikschule für hochbegabte Kinder seiner Heimatstadt Alma-Ata aufgenommen und schloss diese 1986 mit der Staatsprüfung als Lehrer und Orchestermusiker ab.

1986 bis 1991 studierte er bei Wladimir Stopitschew am Rimskij-Korsakow-Konservatorium in St. Petersburg und war als Solobratscher und Assistenzdirigent der Leningrader Solisten tätig. Auf Einladung des von Claudio Abbado geleiteten Gustav Mahler Jugendorchesters kam Wladimir Kossjanenko 1991 nach Wien. Hier setzte er seine Studien bei Hans Peter Ochschofer und Thomas Kakuska an der Musikuniversität fort. Wichtige künstlerische Impulse erhielt er auch von Michael

Kugel im Rahmen eines Studienjahres am Königlichen Konservatorium Gent (Belgien).

Seine Tätigkeit als Substitut im Wiener Staatsopernorchester und bei den Wiener Philharmonikern schloss auch Auftritte bei den Salzburger Festspielen mit ein. 1994 bis 1998 war Wladimir Kossjanenko Erster Solobratscher im Grazer Philharmonischen Orchester.

In den Jahren 1998 bis 2007 war Wladimir Kossjanenko Mitglied des Hugo Wolf Quartetts, das 1999 in Paris mit dem Europäischen Kammermusikpreis und 2003 mit dem Pasticcio-Preis des ORF ausgezeichnet wurde. Konzerttourneen führten bis nach Südamerika, Mexiko, Südkorea, Japan und in die USA. 2007 war der Bratschist Mitbegründer des Ensembles Vienna Secession Players.

Als Solist und Kammermusiker trat Wladimir Kossjanenko in den bedeutendsten Konzertsälen der Welt wie in Carnegie Hall New York, Suntory Hall Tokio, Concertgebouw Amsterdam, Tonhalle Zürich, Konzerthaus Luzern, Wigmore Hall London, Birmingham Symphony Hall, Berliner und Kölner Philharmonie, Cité de la Musique Paris, Palais des Beaux-Arts Bruxelles, Tschairowsky Konservatorium Moskau, The Mariinsky Concert Hall St. Petersburg, Herkules-Saal München, Wiener Musikverein und Konzerthaus, Mozarteum Salzburg, Megaron Athen, National Gallery of Art und Phillips Collection Washington D.C., Skirball Center Los Angeles und Los Angeles Center of Modern Art auf.

Darüber hinaus wurde er zu den Festivals in Edinburgh, Colmar, Jerusalem, Trondheim, Prag, Dortmund, Schwetzingen, Genf, Buenos Aires, Havanna, Cervantino Mexiko, L'été musical dans la vallée du Lot, Stars of the White Nights St.Petersburg, Splitsko Ljeto, Styriarte, Schubertiade Roskilde, Carinthischer Sommer, Klangbogen Wien, Schubertiade Schwarzenberg eingeladen.

Zu seinen regelmässigen Kammermusikpartnern zählen u.a. Nicolas Angelich, Patricia Kopatchinskaja, Paul Meyer, Mihaela Ursuleasa, das Ensemble Wiener Collage, das Ensemble XX. Jahrhundert und das Altenberg Trio. Bei den Waldzell-Meetings und Gesprächskonzerten arbeitete er mit Paulo Coelho, Lilly Brett, Robert Menasse und Luc Bondy zusammen.

Die Aufnahmetätigkeit von Wladimir Kossjanenko dokumentiert sich in zahlreichen Produktionen für Rundfunk (darunter Direktübertragungen durch ORF, BBC 3, Radio France Paris, RSR Espace 2 Schweiz, Deutschland Radio Berlin, Süd-West-Funk Baden-Baden, Minnesota Public Radio) und Fernseh-Stationen (TV-Produktionen für "Unitel" Berlin, ORF, TV Irland, KBS Süd-Korea und Japan), sowie durch Tonträger.

Die bisherigen CD-Produktionen, die er gemeinsam mit Vesna Podrug, Yuliya Gorenman, Jean-Guihen Queyras, Xavier Phillips, Igor Malinowski und HWQ realisierte, beinhalten Werke von J.S.Bach, Hindemith, Waxmann, Debussy, Schostakowitsch, Haydn, Beethoven, Schubert, Brahms, Dvorak, Ravel, Ligeti und Kenny Wheeler und sind bei "Gramola", "Atlantis Art", "Extraplatte" und „Cam Jazz“ erschienen.

Wladimir Kossjanenko machte Uraufführungen der Werke von Friedrich Cerha, Johannes Maria Staud, Erich Urbanner, Zbigniew Bargielski, Otto Zykan, Ernst Leitner, Dirk D'Ase, Kenny Wheeler und vieler anderen zeitgenössischen Komponisten.

Wladimir Kossjanenko war 1999 bis 2003 Assistent in der Violaklasse von Michael Kugel. Seit 2002 arbeitet er eng mit der Croatian String Teachers Association zusammen. 2008 war er Jury-Mitglied beim 12. Internationalen Wettbewerb „Rudolf Matz“ in Dubrovnik und übernahm eine Professur für Kammermusik und Viola an der Kunstakademie in Split.

In der Konzertsaison 2008/2009 tritt er als Solist und Kammermusiker unter anderem im Opernhaus Split, Wiener Musikverein, Suntory Hall Tokio, Lisinski Philharmonie Zagreb, Landesgalerie Linz, sowie im Rahmen des Haydn-Festivals in Weinzierl/Niederösterreich auf.



Lars Wouters van den Oudenweijer besticht durch seine außergewöhnlich expressive Musikalität. Auf sehr persönliche Art fasziniert er das Publikum, weil er der Musik neues Leben einzuhauchen versteht, indem er künstlerische Ausdrucksstärke mit technischem Können zu wirklicher Einheit verschmilzt. Jedes Stück Musik zeichnet sich durch einen Anflug von Improvisation aus, als entstünde es eben jetzt an Ort und Stelle“. Zitat der Jury, die ihm 1999 den prestigeträchtigen „Phillip Morris Kunstprijs Muziek“ verlieh.

Der holländische Klarinettenist Lars Wouters van den Oudenweijer (1977) studierte an der New Yorker Juilliard School of Music beim Klarinettenisten Charles Neidich. Finanziell unterstützt wurde er dabei durch ein

Fullbright Stipendium, durch Fonds voor de Podiumkunsten Foundation und Nuffic Scholarship. Er hat einige Erste Preise in internationalen Wettbewerben gewonnen.

Sein Debut feierte er 1999 im Amsterdamer Concertgebouw. 2001/02 trat er erfolgreich im Rahmen der Rising Star Concert Series auf und zwar an bekannten Orten wie Carnegie Hall New York, Wigmore Hall London, Konzerthaus Wien, Cité de la Musique Paris, Palais des Beaux Arts Brüssel, Konserthuset Stockholm und Concertgebouw Amsterdam.

Er trat mit Musikern wie Maurice Bourgue, Charles Neidich, Emmanuel Pahud, Sergio Azzolino u. a. auf und musizierte mit Streichquartetten wie Skampa, Cleveland, Ebène und anderen. Mit der Rotterdamer Philharmonie, dem Chamber Orchestra of the Netherlands, dem National Symphony Orchestra of Portugal trat er als Solist auf. Willem Jeths Klarinettenkonzert „Gelbes Dunkel“ brachte er im April 2005 zur Weltaufführung; Theo Abazis „Euro“ im Oktober 2001 in der New Yorker Carnegie Hall. 2003 erhielt er den „Edison“ für seine erste CD. Bei „Naxos“ spielte er Werke von Ernst von Dohnányi, Ernst Toch, und John Harbison ein.

Er unterrichtet am Konservatorium von Brabant.

Sowohl mit dem Pianisten Hans Eijsackers als auch mit der Harfistin Gwyneth Wentink spielt er im Duo. Zusammen mit der Oboistin Pauline Oostenrijk gründete er 2004 „The Wind Chamber Collective“.



Alois Posch wurde 1959 in Wies in der Steiermark geboren. Seine musikalische Laufbahn begann mit 10 Jahren am Klavier und an der Geige. Im Alter von 14 Jahren nahm er seinen ersten Unterricht am Kontrabass und wurde bereits im darauf folgenden Jahr als ausserordentlicher Student an die Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz aufgenommen.

Während seines Studiums bei Professor Johannes Auersperg an der Expositur Oberschützen spielte Alois Posch erste Soloaufnahmen im Rundfunk ein, gewann Preise bei mehreren Wettbewerben und entschied 1977, im Alter von 18 Jahren, ein Probespiel der Wiener Staatsoper bzw. der Wiener Philharmoniker für sich. Dem daraus resultierenden Engagement an der Wiener Staatsoper folgte 1978 der Abschluss seines Studiums mit Auszeichnung.

Von 1983 bis 2008 war Alois Posch Solobassist der Wr. Staatsoper und der Wr. Philharmoniker. Einer vierjährigen Anstellung als Gastprofessor an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst am Mozarteum Salzburg folgte die Berufung zum ordentlichen Professor an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, wo Alois Posch seit 1993 Kontrabass unterrichtet.

Von Beginn seiner professionellen musikalischen Tätigkeit an wird Alois Posch zu internationalen Festivals eingeladen. Diverse Platten- bzw. CD- Einspielungen, die während der letzten Jahrzehnte entstanden, dokumentieren die intensive Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von renommierten Musikern.

Alois Posch spielt einen Wiener Bass von Johann Joseph Stadlmann anno 1779.



Claus-Christian Schuster, geboren 1952 in Wien, studierte Klavier in Wien, Bloomington (USA) und Moskau bei seinem Vater, Wilhelm Hübner, Hans Graf, Dieter Weber und Vera Gornostayeva. Von prägender Bedeutung war für ihn die Begegnung mit Wilhelm Kempff in Positano. Er ist Preisträger etlicher internationaler Klavier- und Kammermusikwettbewerbe und war bis 1984 weltweit als Solist tätig. 1984 gründete er das Wiener Schubert Trio, mit dem er regelmäßiger Gast in den wichtigsten Musikzentren und bei den renommiertesten Kammermusikfestivals wurde

(Musikverein Wien – eigener Zyklus seit 1988; Salzburger Festspiele; La Fenice / Venedig, Teatro alla Scala / Milano, Concertgebouw / Amsterdam etc.). Nach der 1993 erfolgten Auflösung des Wiener Schubert Trios gründete er zusammen Altenberg Trio Wien, mit dem er seit 1994 seine internationale kammermusikalische Aktivität in verstärktem Maße fortsetzt.

Von 1976 bis 1986 unterrichtete Claus-Christian Schuster an der Wiener Musikhochschule. Jetzt leitet er neben seiner Konzerttätigkeit zusammen mit seinen Kollegen den Seminarlehrgang für Kammermusik an der Konservatorium Wien Privatuniversität und an der Accademia di Musica in Pinerolo (Italien) sowie Meisterkurse für Kammermusik in Europa und den USA.

